

NAGEL & KIMCHE

Zai Whitaker

# Keine Angst vor Krokodilen

Übersetzt aus dem Englischen von Christine Holliger

ISBN-10: 3-312-00521-3

ISBN-13: 978-3-312-00521-5

Weitere Informationen oder Bestellungen unter  
<http://www.nagel-kimche.ch/978-3-312-00521-5>  
sowie im Buchhandel

Arif wurde von ähnlichen Geräuschen wie im Frühzug nach Chennai aufgeweckt. Kurze Anweisungen und Aufforderungen flogen hin und her, die Reisenden packten ihre Sachen zusammen, drängten zu den Toiletten, um sich zu waschen oder umzuziehen, und trieben einander zur Eile an. Als er sich aufsetzte, stieß er beinahe mit dem Kopf des Kitzes zusammen; es wartete geduldig darauf, dass Arif ihm sein Futter brachte. Er streichelte es und redete mit ihm und blickte aufs Meer hinaus. Das Meer war nicht mehr eine unendliche blaue Fläche. Rechts war ein kleiner runder Klecks von einer Insel zu erkennen, den sie rasch hinter sich ließen. In der Mitte der Insel war ein hoher Turm von subtropischen Bäumen. Aus dem Geografieunterricht konnte sich Arif an die Namen von zwei Bäumen erinnern, die auf den Andamanen wuchsen: Padouk und Gurjan, beides Harthölzer, die man für Bahnschwellen und Bänke verwendete.

Der grüne Schirm der Insel war von einem Aufsehen erregenden Sandgürtel umgeben - Korallensand, fast so weiß wie Eis. Der Sandgürtel wurde von Mangrovenbäumen gesäumt - lustige, krumm gewachsene Wesen mit langen verwickelten Luftwurzeln als Arme. Sie standen im Wasser wie stämmige Schildwachen und sanfte Wellen schlugen gegen ihre Knöchel. Im tieferen Wasser schimmerten lange tintenblaue Flecke. Korallenriffe.

Die Stimme des Offiziers unterbrach seine Betrachtungen. "Beeil dich, Junge, es ist Zeit, die Ziegen in die Kiste zu sperren. Sie sehen gut aus." Er stieß eine Ziege leicht an. "Ich muss mich mit diesen Tieren vertraut machen. Bei der Übergabe muss es aussehen, als ob ich sie kenne, sonst haben die Leute am Ende noch das Gefühl, ich hätte nicht selbst zugepackt und Zupacken ist bei der Handelsmarine ausgesprochen wichtig. Wir überlassen die schmutzige Arbeit nicht anderen Leuten und lehnen uns zurück wie große Sahibs, die jeden herumkommandieren und anbrüllen. Wir bei der Handelsmarine legen selbst Hand an..."

"Sir, ich meine, könnten Sie dann bitte das Kitz für einen Augenblick halten, während ich einen Hammer besorge?"

Die Bestürzung im Gesicht des Offiziers war beinahe komisch, aber er nahm die Leine, die ihm Arif gab.

Arif jagte davon. Die Zeit war knapp. Die Mole von Port Blair war bereits in Sicht und er musste das Schiff verlassen, sobald sie angedockt hatten; vielleicht war die Polizei auf den Andamanen

benachrichtigt worden. Auf dem untersten Deck konnte er den Mechaniker ausmachen. Er raste hinunter und nahm den Hammer unbemerkt aus der Gesäßtasche.

Als er wieder bei den Ziegen war, sah der Offizier höchst verärgert aus. "Dieses Tier hat überhaupt keinen Anstand im Leib. Jetzt hat es gerade meinen Schuh bepinkelt! Siehst du? Völlig bespritzt. Dabei müssen wir von der Handelsmarine aussehen wie aus dem Ei gepellt, nicht wie..." Seine Stimme verlor sich. Vielleicht hatte er auch gesehen, wie Arif schmunzeln musste. Er übergab ihm das Kitz und ging unsicher davon.

"Wie konntest du nur so unartig sein, den Schuh des großen Offiziers zu bekleckern? Weißt du nicht, dass du seine Beförderung riskierst, seine ganze Karriere ruinierst? Ist dir das völlig gleichgültig?", schimpfte Arif lächelnd mit dem Kitz. Das Kitz stieß reuelos seinen Kopf gegen Arifs und er machte sich daran die Lattenkiste zu bauen, um die Ziegen hineinzubugsieren. Die Ziegen protestierten wütend und Arifs Erklärungen ließen sie nur noch lauter meckern. Jetzt ragte die Mole neben dem Schiff auf und Dockarbeiter begannen zu rufen und Anweisungen zu geben. Die Reisenden und jene, die an Land auf sie warteten, winkten und riefen einander Grüße zu.

Arif rannte die Treppe hinunter, um den Hammer zurückzubringen, doch zu seinem Pech lehnte der Besitzer nicht über das Geländer. Sollte er warten? Sollte er gestehen, dass er den Hammer ausgeliehen hatte, und ihn zurückgeben?

"Meine Damen und Herren...", ertönte die Stimme des Kapitäns durch die Lautsprecher, "bei der Anlandung wird die Polizei eine Durchsuchung des Schiffs vornehmen. Wir bitten alle Reisenden, sich in einer Reihe aufzustellen und das Schiff geordnet zu verlassen."

Jetzt war die Entscheidung gefallen.

"Sir, hier ist Ihr Hammer. Bitte entschuldigen Sie, dass ich ihn ohne zu fragen ausgeliehen habe."

"Wie? Was?" Die Augen des Mechanikers weiteten sich und blitzten vor Zorn.

"Ihr Hammer, Sir."

"Was fällt dir eigentlich ein? Wie kommst du zu meinem Hammer? Kannst du mir das erklären?"

"Ich habe ihn genommen, Sir."

"Genommen? Wo genommen?"

"Aus Ihrer Gesäßtasche, Sir."

"Ach so, einfach aus meiner Tasche geklaut?"

"Ja, Sir."

"Wie unverfroren du mir antwortest - Weißt du eigentlich, dass Stehlen auf diesem Schiff ein Vergehen ist?"

"Ja, Sir, ich weiß es und es tut mir Leid. Aber jetzt muss ich gehen, ich glaube, dass wir ..."

"Nein, du, so ungeschoren kommst du mir nicht davon, du..."

"Oi! Pinto!", rief jemand von hinten über das Deck. "Was machst du hier? Rauf aufs obere Deck und zwar gleich! Ich hab's dir schon dreimal gesagt. Wenn wir

in Port Blair einlaufen, hast du auf Station C27, U.D. zu sein!"

"Sir!" Der Mechaniker sprang auf, salutierte und eilte davon.

Arif kehrte zu den Ziegen zurück. Weshalb ließ die Polizei das Schiff durchsuchen? Vielleicht war es reine Routine - vielleicht aber auch nicht. War es möglich, dass sie nach ihm suchten? War er wirklich so wichtig? Wie viel Geld war er Chacha und Chachi wert?, überlegte er. Zwanzigtausend Rupien waren bereits mehr, als er sich vorstellen konnte. Aber er wusste, dass einige Leute hunderttausend, sogar eine Million Rupien besaßen. Vielleicht wollte Chacha Millionär sein, einen Ford Escort kaufen oder sonst etwas. Beim Gedanken, dass Chacha ein Auto zu fahren versuchte, musste Arif unwillkürlich lächeln. Beinahe hätte er die Polizei vergessen.

Arif ging zum obersten Deck hinauf und lehnte sich über die Reling.

Die Schleppschiffe waren in vollem Gange, das große Schiff in den Hafen zu bringen, und ihre schroffen Schiffssirenen schrillten.

Östlich vom Hafen lag Bamboo Flat Island, wo viele von Arifs

Freunden auf dem Schiff als Bauern und Fischer lebten. Was sollte er tun, wenn er an Land war? Er glaubte zu hören, wie jemand von einer

Durchsuchung redete und einen vermissten Jungen erwähnte. Oder war es allein seine überhitzte Fantasie? Sollte er am Ende der Reihe anstehen und warten, bis die Aufregung abgeklungen war? Oder

versuchen, sich als Erster davonzumachen? Was würde geschehen, wenn sie ihn erwischten? Einzig sein kahl geschorener Kopf

veränderte sein Aussehen und sicherlich wussten auch Polizisten, dass man lockiges Haar abschneiden konnte. Was sollte er bloß tun?

Wiederum zwang ihn die Stimme des Kapitäns, eine schnelle

Entscheidung zu treffen.

"Meine Damen und Herren, die Inselpolizei bittet uns um folgenden Aufruf: Die Polizei fahndet nach dem elfjährigen Arif Abdulla. Arif hat Chennai am Morgen des 22. Mai verlassen. Er ist von schlanker Statur und hat dicht gelocktes Haar. Für Hinweise über den Verbleib des Jungen ist eine Belohnung ausgesetzt."

Jetzt wurde es ernst.